Die Brieftasche.

Zeitschrift für Bildung und Unterhaltung.

Sonnabend — No. 1. — den 7. Januar 1832.

Neujahr=Lied*)

Wer Mutter Erde!
kennt in der Bahn,
die Du erneuest,
den Zukunfts=Plan?

Welche Geschicke!
streng oder mild,
werden den Jahr=Lauf
allwärts erfüllt?

Was wird erscheinen?
Was untergehn?
Was sich verändern?
und was bestehn?

Im großen Reiche,
mächt'ger Natur,
in allen Zonen
der Erdenflur?

Im Völkerkreise:
Im Haus und Staat;
und Menschenlebens
verschlungnem Pfad? — —

Fragt beym Vergangnen.
Der Zukunft Reich,
ist dem Gewes'nen
im Bilde gleich.

Vieles in Allem:
Seyn und — Nicht seyn!
wird es, wenn wieder
Neujahr tritt ein. —

Das Ziel der Dinge,
liegt im Moment:
wunderbar ist ihr
Anfang und End. —

Ewig: Erneuung
wehrt dem Verfall;
sterben belebet
das Körperall.

Nur die Gebilde
sind Raub der Zeit,
den Keim bewahret
die Ewigkeit.

Die Umgestaltung
im Chronosschwung
vollendet Psyches
Vergötterung. —

Orakel=Stimme!
fallend allein
aus der Höh', eines
zeitlosen Seyn.

Im Umwandelnden
ist's wo sie weht:
Selig die Seele!
die sie versteht. —

Wie all regiere
zukünft'ge Macht.
Urgeistes Pläne,
werden vollbracht.

---

*) Melodie: nach von Schillers Lied: „Vier Elemente."

Die moskowitische Seuche in den Jahren 1771 und 1772.

Aus dem Briefwechsel zwischen Voltaire und Katharina II. sehen wir, daß in den Jahren 1771 und 1772 der Westen Europa's von Rußland aus von einer schweren Seuche bedroht wurde; es war nicht die orientalische Pest, sondern eine, der Cholera nicht ganz unähnliche, Krankheit, wie sich aus folgendem Bruchstück eines Briefs vom 3. (15.) December 1771 ergiebt: „Dank den Anordnungen des Grafen Orloff sind zu Moskau den 28. blos zwei Personen in der Stadt an der ansteckenden Krankheit gestorben, vor der man bei Ihnen in südlichern Ländern so große Furcht hat, und mit Recht. Es giebt indessen noch Kranke; die Aerzte versichern, zwei Drittheile davon werden durchkommen. Sonderbar dabei ist, daß die Krankheit keine Person von Stand befallen hat, und daß mehr Weiber als Männer gestorben sind. Bei den Oeffnungen fand man, daß das Blut sich in Herz und Lungen angehäuft hat, während die Adern keinen Tropfen enthalten; alle Heilmittel waren schädlich, die allein ausgenommen, welche Schweiß hervorbrachten." — Auch in den vorhergehenden Briefen spricht Katharina von dieser ansteckenden Krankheit, und weiß Anfangs nicht was sie daraus machen soll. Sie lobt den Grafen Orloff, weil er selbst die Sanitätsmaaßregeln, mit denen die Moskowiter schlecht zufrieden gewesen, geleitet habe. Sie erzählt ausführlich, wie die Menge vor dem Bilde der heiligen Jungfrau gebetet, wie der Erzbischof von Moskau das Bild wegnehmen lassen, um schädlichem Zusammendrängen von Menschen ein Ende zu machen, und wie darauf das wüthende Volk die Thore des Kremls eingeschlagen, den Wein in den Kellern ausgetrunken und in der Trunkenheit den ehrwürdigen Erzbischof ermordet. Voltaire antwortet den 1. Januar 1772: er wünsche, es möchte nicht die wahre Pest seyn; man hege im Süden ernstliche Besorgnisse wegen des Gesundheitszustandes in Italien; die Pest solle zu Cremona 550 Personen an einem Tage weggerafft haben, „und somit," sagt er, „ist es natürlich, daß meine Nachbarin Genf an Leib und Seele zittert." Alles dies ereignete sich nach dem großen türkisch-russischen Krieg und während der ersten Theilung Polens.

Der theure Foliant.

Kein Buch in der Welt ist vielleicht noch so theuer bezahlt worden, als jener Foliant, der nach dem Tode des berühmten englischen Arztes Boerhave in seiner großen Bibliothek gefunden wurde. Boerhave starb (in einem Alter von 70 Jahren) im Jahre 1738. Als er begraben wurde, und man zur öffentlichen Versteigerung seiner zurückgelassenen Bücher schritt, kam man unvermuthet auf ein stark versiegeltes Buch in Folio, das folgende Aufschrift führte: „Die einzigen und tiefsten Geheimnisse der Arzneikunst." Weil Boerhave als Arzt außerordentlich gerühmt war, so glaubte Jedermann, daß in dem aufgefundenen, auffallenden Buche, nach der Anzeige seines Titels, auch wirklich noch bis jetzt ganz unbekannte medizinische Regeln und Vorschriften zur Erhaltung und Verlängerung des menschlichen Lebens enthalten seyn müßten, und Jedermann, der eine Nachricht davon erhielt, wünschte sich dasselbe aus diesem Grunde anzuschaffen. Der Licitanten, die um den Folianten handelten, waren viele; Einer steigerte und überbot den Andern. Der wunderbare Foliant wurde endlich für 70,000 Gulden erstanden und verkauft! Der Eigenthümer desselben glaubte damit die ganze Welt gewonnen zu haben, und voll der größten Erwartung entsiegelte er ihn. Und was fand er in demselben? — Alle Blätter waren leer und unbeschrieben, blos auf dem ersten Blatte stand mit großen Buchstaben Folgendes aufgezeichnet: „Halte den Kopf kalt, den Leib offen und die Füße warm, so kannst du aller Aerzte spotten." Und dies Wenige war es, was nach Boerhav's Meinung die einzigen und größten Geheimnisse der Arzneikunde ausmachte.

Schmuggelei.

Der ungarsche Tabak darf nicht nach Wien, dennoch raucht ihn fast jedermann daselbst. Eines Tages kam das Gespräch zwischen der Kaiserin Maria Theresia und dem Fürsten E. auch auf die Schwierigkeit, der Wachtsamkeit der Zollbedienten zu entgehen, und der Fürst wettete eine große Summe, eine gewisse Quantität Tabak nach Wien zu bringen. Er machte sich überdies verbindlich, seine Ankunft vorher bekannt zu machen und die Kaiserin befahl, den Wagen an dem Thore anzuhalten, und jeden Theil desselben ganz genau zu durchsuchen. Er kam bei Nacht und war von mehrern Vorreitern mit Fackeln begleitet. Die Befehle der Kaiserin wurden pünktlich vollzogen, fast alle Theile des Wagens zerschnitten, man fand aber keinen Tabak. Unmittelbar nach der Durchsuchung fuhr er in den kaiserlichen Palast und überreichte der Kaiserin den Tabak. Die Fackeln waren nur oben wirkliche Fackeln, im untern Theile blos außen mit Wachs überzogen, inwendig hohl und enthielten den Tabak.

Seifenfabriken in Marseille.

Diese sind die bedeutendsten in Europa. Aus einer im Journal du Commerce enthaltenen offiziellen

Liste geht hervor, daß in den 3 Monaten Juli, August und September d. J. diese Fabriken in 1057 Suden 258,965 Centner Seife producirt, und dazu 69,000 Ctnr. Soda, 11,000 Ctnr. Natron und 111,000 Ctnr. Olivenöl verwendet haben. Die ganze jährliche Seifenproduktion in Marseille wird auf circa eine Million Centner geschätzt. Früher wurde die hiezu erforderliche Soda aus Spanien bezogen. Seit ungefähr 20 Jahren aber wird dieses Produkt in Frankreich selbst gewonnen, und in Marseille allein werden davon monatlich mehr als 20,000 Ctnr. verfertigt. Diesen großen Gewinn verdankt Frankreich den Fortschritten der Chemie und der Anwendung dieser Wissenschaft auf die Gewerbe.

Das menschliche Leben geschätzt nach den Pulsschlägen.

Ein geistreicher Schriftsteller behauptet, die Dauer des menschlichen Lebens könne durch die Zahl der Pulsschläge geschätzt werden, die die Kraft seines Herzens zu Stande bringe. Schätze man das gewöhnliche Alter auf 70 Jahre und nehme die Durchschnittszahl von 60 Pulsschlägen für die Minute an, so würde das Herz während des ganzen Lebens 2,207,520,000 Schläge thun; zwinge der Mensch aber durch Unmäßigkeit, Trunkenheit u. s. w. sein Blut in eine schnellere Bewegung, so daß der Puls in einer Minute z. B. 75 Schläge thue, so würde jene Zahl bereits in 56 Jahren erreicht seyn und er also sein Leben um 14 Jahre verkürzen.

Stärke der Flöhe.

Während des Jahrmarktes zu Charlton in Khent, 1830, zeigte ein Mann drei Flöhe, welche an einem Wagen, der die Form der Omnibus hatte, und wenigstens fünfzigmal schwerer war als sie, angespannt waren und ihn herumfuhren. Ein anderes Paar zog einen gewöhnlichen Wagen, und ein einzelner eine metallene Kanone. Der Mann zeigte im Anfange das Ganze durch ein Vergrößerungsglas und dann dem bloßen Auge, daß Niemand glauben solle, es stecke Betrug dahinter.

Anekdote von Bedford.

Als Bedford, ein in England allgemein bekannter Sonderling, in Fonthill lebte, quälte einen in der Nähe wohnenden Lord die Neugierde, das Haus zu sehen, so sehr, daß er eine Leiter anlehnen ließ und bei Nacht und Nebel hineinstieg. Bald bemerkte man ihn und führte ihn zu Bedford, der ihn jedoch, sobald er den Namen des Lords gehört hatte, wider dessen Erwarten, sehr höflich und freundlich aufnahm, am Morgen im ganzen Hause u. s. w. herumführte, fürstlich bewirthete und endlich den freundlichsten Abschied nahm. Entzückt über die Aufnahme, wollte der Lord nun nach Hause eilen, fand aber alle Thüren verschlossen und Niemanden, der sie hätte öffnen können. Er ging deshalb wieder in das Haus, um Jemanden zu suchen, erfuhr hier aber, Herr Bedford wünsche, er möchte auf demselben Wege zurückkehren, auf dem er in das Haus gekommen sey, er würde die Leiter noch an derselben Stelle finden, wo er sie verlassen habe. Der Lord ward höchst böse darüber, es half ihm aber nichts, er mußte auf der Leiter wieder hinausklettern. — Nachdem Bedford Fonthill verkauft hatte, lebte er eine Zeit in einer Vorstadt von London, in der Nähe eines wegen der Schönheit und Seltenheit seiner Blumen berühmten Gartens. In diesem ging er alle Tage spazieren, und bezahlte dem Besitzer wöchentlich 50 Guineen für die Erlaubniß, so viel Blumen abpflücken zu dürfen als er wolle.

Johnson und Goldsmith.

Johnson wurde 1765 oder 1766 plötzlich aus einer Gesellschaft gerufen und erzählte bei seiner späten Rückkehr, daß er bei einem tollen Autor gewesen sey, der von seiner Wirthin um die Miethe geplagt wurde, indem die Gerichtsdiener ihm vor der Thür aufpaßten. Er habe sich, um seine Sorgen zu ersäufen, in Madera-Wein betrunken und brüte über einen Roman, der sein ganzes Vermögen sey, den er aber wegen der Störungen nicht vollenden, und weil er nicht auszugehen wage, auch nicht verkaufen könnte. Johnson hatte ihm die Flasche weggenommen, war zu einem Buchhändler gegangen, hatte einen Akkord wegen des Werkes geschlossen und einen Vorschuß erlangt. Sobald der Schriftsteller das Geld erhalten, hatte er Punsch machen lassen, und sich mit der Wirthin dazu niedergesetzt, mit dem Vorsatz, recht lustig zu seyn.

Jener Autor war Goldsmith, der Roman der Landpriester von Wakefield.

Buntes.

Der erste Hauptgewinn von 150,000 Thlrn. Gold in der vor einiger Zeit geschlossenen Ziehung der Berliner Klassenlotterie ist diesmal zu einem merkwürdigen Zankapfel geworden. Ein dortiger Tabaksfabrikant, K......, war im Augenblick der Ziehung im Besitz des glücklichen Looses; ein Paar Tage hielt ihn die Stadt für einen reichen Mann, doch nun erfährt

man, daß ihm das Loos von einem seiner Tabaksabnehmer zu Potsdam, der zugleich Untereinnehmer ist, an Zahlungsstatt zugeschickt worden war, er sich aber schriftlich gegen den Untereinnehmer ausgesprochen hat, das Loos unter keiner Bedingung annehmen zu wollen; der reiche Gewinn wird daher, aller Wahrscheinlichkeit nach, dem Letzteren zuerkannt werden.

Nach der Preußischen Staatszeitung finden die ausgewanderten Polen in Brüssel eine lumpige, nach der Vossischen große Unterstützung. Wer ist besser daran, wenn die Vossische nachzahlen soll, was die Belgier zu wenig geben, oder die Staatszeitung das zulegen, was sie zu wenig angiebt? — Dr. Antomarchi curirt die Polen in Brüssel umsonst und will dafür über sie schreiben. Wenn er so über sie schreibt, wie er in Berlin über sie sprach, so thäte er ihnen mehr Dienst, wenn er über sie schwiege. Aerzte meinen, er thäte auch besser, wenn er sie nicht curirte. — Ferdinand VII., der Menschenfreund, will sich der flüchtigen Polen annehmen.

In den neuesten Briefen eines Verstorbenen heißt es: „Die Liebe der Deutschen ist kalt, wie ein Mondstrahl in Winternacht, langsam wie ein sehnsüchtiges Faulthier, und phantasmagorisch wie Götheschen Wahlverwandschaften.“ NB. Dies sagte Börne zu dem Verfasser. Beim Abschiede sprach er: „ich habe bei der Napoleonssäule den Direktor eines Pulcinelltheaters hinbestellt, der soll mir den Leuchtthurm von Houwald aufführen, den ich getreu übersetzt habe, um den Franzosen die Kuhpocken des Romantismus damit einzuimpfen.

Als Pendant zu den Briefen eines Verstorbenen sind in Berlin: „Briefe eines Lebenden, von F. F.“ erschienen, an welchen ebenfalls eine fürstliche Person Antheil haben soll.

Der Antrag der Opposition in der französischen Kammer: „daß die sich Titel und Würden unbefugter Weise anmaßen, nicht mehr von Staatswegen verfolgt und bestraft werden sollen“ ist ohne Widerstand durchgegangen. Der Spott soll allein fortan dafür „lächerliche Anmaaßungen“ bestrafen, eine Bestimmung wichtiger als sie aussieht. Es ist dadurch das letzte Siegel auf das Pergament gedruckt, das im gesellschaftlichen Frankreich die Adelsprivilegien aufhebt. Wenn jeder in der Gesellschaft sich von nun an Marquis und Graf nennen darf, so sind damit alle marquisirt und grafirt, die Lust dazu haben und — denen man's glaubt. Eine zeitgemäßere Maaßregel als die gewaltsame Aufhebung der Titel. Jeder echte Adel (auch der echte Feudaladel) besteht nicht auf dem Papier, sondern in dem öffentlichen Glauben daran.

In Australien sind vor Kurzem zwei Zeitschriften entstanden, der „Sidney Herald“ und „Life in Sidney.“

Kurzer Abschied an das alte Jahr.

Adieu, du altes Weib! Sag' Niemand, daß du lebtest,
Verrath' es Keinem je, was du allhier erstrebtest,
Du schliefst vom Morgen an, Schlaf war dein ein'ges Trachten;
Fluch dir, der Faulheit Bild! Fluch! die in dir nicht wachten,
Ein ganzes Volk verschwand — das Grab nur nennt sein Leben,
Du hörtest nichts, du schliefst! — Was kann es Sich'rers geben?

J. G. Horneyer.

Witz und Scherz.

Ein Staatsmann wurde plötzlich und unverhofft aus dem Grunde befördert, damit seine von ihm bisher bekleidete Stelle einem Begünstigten gegeben werden konnte. Als nun Jemand, wo dies bekannt wurde, bemerkte, daß Jenes Beförderung auch wie aus der Pistole geschossen sey, entgegnete ihm ein durch seine Witzworte und Sarkasmen bekannter Anwalt ganz trocken: „der Ausdruck „„Pistole,““ ist nicht richtig, es muß heißen: „„Platzbüchse,““ denn da treibt ein Pfropf den andern.“

In einem alten Gesangbuche (in dem Greizer) steht folgender Liedervers:

O Herr, gieb Regen und Sonnenschein
In Greiz, Schleiz und Lobenstein;
Und woll'n die Andern auch was ha'n,
So können sie Dir's selber sa'n.

Buchstabenräthsel.

Soll Unsinn ohne Ende bleiben,
So nimm ohn' Blutverlust das Leben
Drei'n Silben, die Neun Silben geben,
Und die zwei Worte dir beschreiben.

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück.

Stecknadel.
